

Das Tagblatt-Porträt

Nie Solist, aber immer zuverlässig

**Hans Wipf, Meisterschwanden,
75 Jahre Blasmusik als Hobby**

175 Musikgesellschaften gibt es im Kanton Aargau (dazu noch 15 Jugendspiele), deren rund 5800 Mitglieder einen nicht unerheblichen Beitrag an das kulturelle Leben unserer Städte und Gemeinden leisten. Ein-, zwei-, manchmal sogar dreimal in der Woche nehmen die Aktiven ihr «Gugi» unter den Arm und streben dem Probelokal zu. Ueber Jahrzehnte hinweg, 30, 40, 50 und sogar 60 Jahre lang, ist es für sie selbstverständlich, mit ihrem Hobby anderen Freude zu bereiten, wobei die Allgemeinheit immer nur das Ergebnis zu hören bekommt. Von der Zeit, welche die Musikanten opfern müssen, bis es eben soweit ist, wissen nur Eingeweihte. Einer von denen, die still und ohne Aufhebens mitmusizieren, ist Hans Wipf, Jahrgang 1903, seit 57 Jahren Mitglied der Meisterschwander Musikgesellschaft. All diese vielen Jahre hat er immer Begleithorn gespielt, er war also immer einer von denen, die beim «Hm-tä» des Marsches für die Betonung des zweiten Taktteils und beim «Hm-tä-tä» des Walzers für die deutliche Intonation des zweiten und dritten Viertels verantwortlich zeichneten. Nie in dieser langen Zeit stand Hans Wipf als Solist im Rampenlicht, nie konnte er speziellen Beifall einheimen. Stets sass er mit seinem Horn bei Proben und Konzerten in der zweiten Reihe rechts, immer jedoch einer der Zuverlässigsten, ganz selten nur hat er gefehlt. Er ist einer von den vielen, die jeder Musikgesellschaft den Rückhalt geben, ohne die auch die besten Solisten aufgeschmissen wären. Wenig nur hat er auch während der Proben gesprochen, wenn aber, dann sorgten seine Schlagfertigkeit und sein Humor immer für Heiterkeit und somit Auflockerung.

Bildung war früher anders

Als Hans Wipf 1922 nach einem gescheiterten «Engagement» beim örtlichen Turnverein in die Meisterschwander Musik eintrat, gab es noch keine Musikschulen, und auch im Schulunterricht hatte man sich kaum mit Noten befasst. Eines der älteren Mitglieder nahm ihn zunächst unter seine Fittiche. Es zeigte ihm, wie man welchen Ton spielen konnte, wie es überhaupt funktioniert, dass ins Mundstück geblasene Luft nach dem Durchheilen eines vielfach gewundenen Blechgehäuses beim Trichter als Melodie herauskommen «kann». Kaum wusste der Neuling, wie man eine Tonleiter spielt, nahm er bereits am normalen Probenbetrieb teil. Er sass neben einem der «alten Hasen», sich an diesem orientierend. Hans Wipf hat von Anfang an zweites Horn geblasen. «Sie wollten mir einmal eine Posaune geben, aber die Art, wie dieses Instrument gehalten wird, gefiel mir nicht.» So ist es dann 57 Jahre lang beim Begleithorn geblieben. Früher war das Musikmachen aber wesentlich einfacher als heute, meint er. Vor allem die gegen-

wärtig hoch im Kurs stehende englische Musik sagt ihm nur wenig zu.

Mit Most wurde angefeuchtet

Etwa 24 Aktive wirkten damals in der Musikgesellschaft Meisterschwanden mit. Gepröbt wurde zweimal in der Woche, auf Aufführungen hin öfters. Hauptprobetag war der Samstagabend. Dabei machte ein Mostkessel die Runde. «Ein Pauslein einzulegen und die Kehle anzufeuchten war immer einmal Zeit.» Der damalige Schulhausabwart – ebenfalls Aktivmitglied – hatte die Aufgabe, für gärenden Nachschub bei den Bauern zu sorgen. Nach der Probe blieb man noch zusammen, machte Dorfpolitik und liess die Mostgläser kreisen. In die Wirtschaften ging man zur damaligen Zeit noch weniger. Ueberhaupt war der Zusammenhalt in der Musik viel grösser. «Wir waren wie Brüder», erzählt Hans Wipf, «wenn einer den anderen auf der Strasse traf, so freute man sich richtig.» Eine ganze Reihe von Jahren blieb dies so gemütlich, solange nämlich die Dirigenten – Jahresentschädigung 200 Franken – aus der eigenen Gemeinde rekrutiert werden konnten. Der erste, der von auswärts kam – mit dem Velo von Dürrenäsch



Fast sechs Jahrzehnte dem gleichen Verein die Treue gehalten: Hans Wipf, Meisterschwanden.

– hat die Mosttrinkerei dann abgestellt. Heute noch im Dorf zu hörende Legenden, die Musikanten wären zur damaligen Zeit nur wegen des Mostes in die Probe gekommen, dürften stark übertrieben sein. In 57 Jahren hat Hans Wipf die Eigenheiten von sieben Dirigenten «geniessen» dürfen.

Theaterspiel hoch im Kurs

Früher war es Ehrensache, an jedem Vereinsabend ein – möglichst umfangreiches – Theaterstück zusätzlich zum musikalischen Programm auf die Bühne zu stellen. Auch hier war Hans Wipf einer der Aktivsten. An die erste Rolle erinnert er sich noch mit besonderem Schmunzeln. Er hatte ein Knechtlein zu mimen, das nach raschem Lauf eine Nachricht ausrichten sollte. Das mit dem «heftigen Schnaufen» geriet ihm nicht so recht nach den Vorstellungen des Regisseurs, bis ihn dieser zweimal um die Turnhalle sprinten liess, worauf der junge Hans die richtige «Einstellung» zu seiner Rolle hatte. Das Theaterspielen hat ihm immer grosses Vergnügen bereitet, auch wenn es viel Freizeit kostete. Musik- und Theaterproben auf einen Vereinsanlass hin erforderten einigen Zeitaufwand. Jedes Jahr hiess es aber, wenn das Theaterbüchlein die Runde machte: «Wipf, da ist wieder eine Rolle für dich drin.» Hans Wipf gibt unumwunden zu, dass ihm diese Theatertätigkeit viele Freunde und damit nicht zu unterschätzende Vorteile beim Aufbau seines eigenen Schreinereibetriebes gebracht hat.

Vier Instrumente und drei Uniformen

Auf vier Instrumenten hat Hans Wipf in den 57 Jahren gespielt, in drei verschiedenen Uniformen ist er angetreten. Die erste gab es zum Eidgenössischen Musikfest 1923 in Zug. Damals hatten die «Jungen» den Aufstand gepöbt, das heisst sich hinter den Dirigenten gesteckt, bis der Verein beschloss, in Zug anzutreten. «Wir haben gar nicht einmal zu schlecht abgeschnitten», erinnert er sich. Zwei weitere Eidgenössische hat er noch mit seinen Musikkollegen besucht, in Bern und in Zürich. Auf zahlreiche Kantonale Musikfeste und noch mehr Musiktage hin hat er gepöbt. Hin und wieder gab es eine Musikkreise. Anders als heute, wo sie in zweijährigem Turnus durchgeführt und von den Mitgliedern bezahlt wird, ging man in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg nur dann auf Reisen, wenn man finanziell im Verein besonders gut abgeschnitten hatte. Die erste Tour, an die er sich erinnern kann, ging mit dem Car auf die Ebenalp. Car ist allerdings übertrieben, auf einen Lastwagen wurde damals ein spezielles Gehäuse aufgesetzt. Bequem war es nicht besonders, aber dies tat der guten Laune keinen Abbruch. Viel durfte Hans Wipf in diesen 57 Jahren mit seinen Meisterschwander Musikkameraden erleben. Dieser Tage nun hat er sein Instrument in die Ecke gestellt, obwohl man ihm seinen Jahrgang noch nicht ansieht. Ob dieser Entscheid endgültig ist? Ob er nicht nochmals aushilft, wenn man ihn braucht? Man hat den Eindruck, er hat es selbst noch nicht so ganz realisiert, dass er nun nach 57 Jahren mit seinem schönen Hobby aufhören will.

Günter Windfelder